



Berliner gehen bald häufiger zu Fuß

Bayreuther Verkehrsexperte gehört Beratungsgremium des Senats an

Berlin/Bayreuth (UBT). Der Berliner Senat hat ein Beratungsgremium „Berlin zu Fuß“ ins Leben gerufen. Um den Fußgängerverkehr stärker als bisher zu fördern, holt man sich in der Hauptstadt Sachverstand von außen: Rolf Monheim, bis zum Ende des Wintersemesters 2006/2007 Professor für Angewandte Stadtgeographie an der Universität Bayreuth, wird die Förderer des Fußgängerverkehrs in der Hauptstadt beraten.

Die Expertenrunde, der Monheim angehört, soll im September ihre Arbeit aufnehmen. Ihr Auftrag: eine Fußverkehrsstrategie für die Hauptstadt zu entwickeln. Berlin wäre damit eine der ersten Städte Europas, die über einen solchen Generalplan verfügt.

Heute schon werden in Berlin 26 Prozent aller Wege zu Fuß zurückgelegt. Diesen Anteil zu halten und auszubauen, hält der Bayreuther Verkehrsexperte Rolf Monheim für durchaus möglich. „Berlin hat Potenzial“, sagt der emeritierte Universitätsprofessor. In einer stark funktionsgemischten Stadt sei es in vielen Fällen günstiger, das Auto stehen zu lassen und zu Fuß zu gehen. Und: In Berlin, das haben Studien gezeigt, herrscht ausgeprägte Kiez-Orientierung – ein Thema, das Monheim nachhaltig interessiert. Immer noch und immer wieder werde die Bedeutung, die Menschen ihrem unmittelbaren Nahbereich beimessen, unterschätzt. Doch gerade in diesem Nahbereich und bei der kurzfristigen Versorgung machten Fußgänger einen erheblichen Anteil an der Gesamtheit der Verkehrsteilnehmer aus.

Das Berliner Fußgänger-Projekt zu systematisieren und es in seiner Fragestellung zu durchdringen, darin sieht Rolf Monheim seine vorrangige Aufgabe. Tatsächlich aber hat er auch praktische Vorstellungen, wie man Fußgängern nicht nur in der Hauptstadt auf die Sprünge helfen kann. Zu Fuß unterwegs zu sein, muss angemessen und

zumutbar sein, sagt der Verkehrsexperte. Dazu braucht es passende Infrastruktur, die Geld kostet und – wichtiger noch - ein Umdenken voraussetzt. Der Fußgängerverkehr sei in der Vergangenheit in der Verkehrsplanung häufig vernachlässigt worden. „Der Komfort der Autofahrer darf nicht per se höherwertiger eingeschätzt werden, als der der Fußgänger“, sagt Monheim. Darin liegt politischer Zündstoff, aber eben auch ein großer Reiz. „Es wird sicher sehr spannend, an diesem vielschichtigen Prozess in Berlin beteiligt zu sein.“